

Calmer Calblatt

Nr. 116.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

94. Jahrgang.

Erstausgabe 1871. 6 mal wöchentlich. Einzelnenpreis: Die Kleinspaltige Seite 20 Pf.,
Reklamen 50 Pf. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. — Preis pro Jahr 3.

Mittwoch, den 21. Mai 1919.

Bezugspreis: In der Stadt mit Lieferlohn Mk. 2.85 vierteljährlich. Postbezugspreis
im Orts- u. Nachbarbezirk Mk. 2.75, im Postbezirk Mk. 2.85. Beleggeld 10 Pf.

Ein Hindenburgerlaß vor der Revolution.

Der „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ wird von einem Offizier ein Erlaß des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zur Verfügung gestellt, der an alle Truppen gerichtet war, und in dem er auf die Wilsonschen Waffenstillstandsbedingungen hingewiesen habe, in denen bekanntlich verlangt worden ist, daß Deutschland militärisch so wehrlos gemacht werde, daß es die Waffen nicht mehr erheben könne. Da Wilson die militärische Kapitulation fordere, sei die Antwort Wilsons unannehmbar. Sie sei der Beweis, daß der Vernichtungswille unserer Feinde, der 1914 den Krieg entfesselt habe, unvermindert fortbestehe. Sie sei ferner der Beweis, daß unsere Feinde das Wort Rechtsfrieden nur im Munde führen, um uns zu täuschen und unsere Widerstandskraft zu brechen. Wilsons Antwort könne daher für den Soldaten nur die Aufforderung sein, den Widerstand mit äußerster Kraft fortzusetzen. Wenn die Feinde erkennen würden, daß die deutsche Front mit allen Opfern nicht zu durchbrechen sei, würden sie zu einem Frieden bereit sein, der Deutschlands Zukunft gerade für die breiten Schichten des Volkes sichere. Der Armeebefehl war am 25. Oktober abends 8 Uhr erfolgt. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ schreibt dazu, dieser Erlaß, der die Lage richtig einschätzte, und dessen Befolgung uns nach menschlichem Ermessen vor dem Sklavenfrieden gerettet hätte, sei weder dem Heere noch der deutschen Öffentlichkeit jemals bekannt geworden, denn kaum sei dieser Erlaß bei den unteren Kommandostellen eingetroffen, so sei auch schon ein Gegenbefehl gekommen, den Aufruf nicht weiterzugeben. Dieser Gegenbefehl sei zweifellos von der Regierung ausgegangen, denn wenige Tage später habe ein Regierungsvertreter im Reichstage erwähnt, Hindenburg habe sich wieder persönlich an die Truppen gewandt, aber man habe die Bekanntgabe dieses Erlasses verhindert. Aus diesen Angaben zieht die Zeitung den Schluß, daß die Regierung des Prinzen Max, gedrängt von der sozialdemokratischen Parteileitung, in die Wilsonsche Falle gegangen sei, obwohl sie zur Genüge gewarnt gewesen sei, und obwohl ihr Hindenburg das Mittel an die Hand gegeben habe, der Wilsonschen Versuchung zu widerstehen. Soweit die „Rheinisch-westfälische Zeitung“. Vom nationalen und taktischen Standpunkt finden wir im jetzigen Augenblick diese Enthüllungen der Zeitung so ungeschickt wie möglich, weil erstens unser Vaterland heute damit nicht mehr geholfen werden kann, und weil zweitens durch eine solche Darstellung die parteipolitischen Auseinandersetzungen aufs heftigste wieder entbrennen können. Wenn diese Erklärungen nach Abschluß des Friedens gemacht worden wären, ließe man es sich noch gefallen, aber jetzt wo wir in den schwersten Entscheidungstunde des deutschen Volkes stehen, wo wir eine geschlossene Einheitsfront mehr als je nötig haben, einen solchen Bankappell unter das Volk zu werfen aus parteipolitischen Beweggründen, finden wir wirklich unverantwortlich. Ueberhaupt wird die Frage, ob wir den Krieg verloren hätten, wenn die Revolution nicht gekommen wäre, wohl niemals objektiv beantwortet werden können, denn sicher können weder Hindenburg noch Ludendorff behaupten, daß sie die Front bis zum Abschluß eines besseren Friedens hätten halten können, angesichts des Zusammenbruchs der Türkei, Bulgariens und Oesterreich-Ungarns und angesichts des offensichtlich unauflösbaren Rückzuges des deutschen Heeres aus Frankreich und Belgien. Wer den Rückzug mitgemacht hat, weiß, daß es sich nicht nur um einen „strategischen“ Rückzug gehandelt hatte, sondern daß den deutschen Führern das Geseh ihrer Handlungen, von der erdrückenden Uebermacht der Feinde aufgelegt worden war. Wie weit dieser Rückzug hätte fortgeführt werden können, ohne die Auflösung des Heeres zur Folge zu haben, entgeht dem Urteil des Laien, aber wenn man die völlige Apathie des deutschen Feldsoldaten in den letzten Monaten in Betracht zieht, die durch den dauernden Kampf mit der Uebermacht, durch Hunger und mangelhafte Erfrischung begreiflicherweise entstanden war, dann fällt es einem trotz aller autoritativen Erklärungen schwer, an eine längere Widerstandsmöglichkeit zu glauben, und das umsoweniger, als zweifellos in kürzester Zeit auch eine feindliche Südfront unsere südlichen Grenzen bedroht hätte. Auch wir sind bekanntlich in Erkenntnis der ersten Gefahr, weil wir Wilsons „Grundzüge“ nie als aufrichtig anerkannt hatten, weil wir deshalb auch eine Wehrlosmachung des deutschen Volkes durch Annahme der Waffenstillstandsbedingungen als eine dem Selbstmord gleichkommende Handlung ansahen, für eine Ablehnung der Waffenstillstandsbedingungen und den nationalen Aufruf eingetreten, aber zu einem solchen seelischen Aufschwung war das physisch und moralisch heruntergewirtschaftete deutsche Volk nicht mehr fähig. Die Hungerblockade und die übermenschlichen Anstrengungen gegen die Uebermacht hatten es für die Revolution reif gemacht, und deshalb hatten die Führer der Revolution so leichte Arbeit. In den Garnisonen und den Fabrikbetrieben war die Angst vor dem nationalen Aufruf größer als vor dem verlorenen Krieg, denn die entnervten Volks-

massen waren nicht mehr fähig, sich über die Folgen einer völligen Auslieferung Rechenschaft zu geben. Die militärische wie innere Auflösung dürfte also doch wohl nur noch eine Frage der Zeit gewesen sein. Darüber aber, ob die Feinde ebenfalls am Ende ihrer Kraft gewesen sind, kann weder ein wirtschaftlicher noch ein militärischer Sachverständiger in Deutschland ein Urteil fällen, und das umsoweniger, als nachweislich unsere militärischen Führer sich über die gegnerischen Kräfte mehr als einmal schwer getäuscht haben. Es kann sich hier immer nur um Gefühlsurteile handeln. Tatsache ist eben, daß aus schon 100mal erörterten Ursachen das deutsche Volk 5 Minuten oder ein Vierteljahr zu früh die Nerven und damit den Krieg verloren hat.

O. S.

Zur Friedensfrage.

Der Ententefriedensentwurf in der jetzigen Form unannehmbar. Versailles, 20. Mai. Bei dem am Sonntag in Spa erfolgten Besprechungen zwischen dem Reichsminister Dr. Dernburg, dem Grafen Ranau, dem Reichsminister Wislizenus, dem preussischen Finanzminister Dr. Sildheim und den aus Versailles und Berlin eingetroffenen Wirtschafts- und Finanzsachverständigen wurde völlige Uebereinstimmung dahin erzielt, daß der Friedensentwurf der Entente in der vorgelegten Form unannehmbar ist. Bei dem in der gesamten Welt herrschenden Wunsche nach Herbeiführung eines dauernden Friedens soll jedoch von deutscher Seite nichts unverfügt gelassen werden, eine brauchbare Basis für den Frieden zu finden, der den berechtigten (?) Forderungen der Gegner Rechnung trägt und für das deutsche Volk erträglich und erfüllbar ist.

Ein solcher Frieden schlimmer als der Krieg.

Berlin, 19. Mai. Im „Vorwärts“ wirft Erwin Barth die Frage auf: „Wer mag die Entscheidung?“ Niemand hat glauben können, sagt er, daß in Paris Bestien statt Menschen der Welt statt des Friedens ein viel schlimmeres Werk als den Krieg selbst erkennen würden. Der Krieg hat Männer im Blute erstickt, der Frieden aber soll die Weiber und Kinder hinmorden. Es muß mit Festigkeit auf einer Volksabstimmung bestanden werden. Das Volk ist die höchste souveräne Instanz. Ihm muß die Entscheidung in die Hand gegeben werden.

Konservative Anfragen bezüglich der Friedensverhandlungen.

Berlin, 19. Mai. Der deutsch-nationale Abg. Traub hat im Friedensauschuß, wie der „Südd. Zig.“ gemeldet wird, folgende Anfrage an die Regierung gerichtet: 1. Warum wird wertvolles Material zur Widerlegung unserer Schuld am Weltkrieg, z. B. aus dem Fund im Generalgouvernement Warschau über die Vorbereitungen Rußlands zum Weltkrieg nicht veröffentlicht? 2. Welche Stellung nimmt die Regierung ein gegenüber der feindlichen Forderung einer Kontingentierung unserer Armee auf 100 000 Mann und ist die Stellung der Regierung dieser Forderung unserer Feinde gegenüber eine einheitliche?

Oberschlesische Kundgebungen gegen die Abtrennung von Deutschland.

Kattowitz, 19. Mai. Am Sonntag fanden trotz der ungünstigen regnerischen Witterung in allen größeren Industriezentren, wie Kattowitz, Beuthen, Hindenburg usw. gewaltige Demonstrationen gegen den Gewaltfrieden statt. Die Bedeutung dieses Demonstrationssonntages darf aber darin erblickt werden, daß es wohl noch kein so entlegenes Dörfchen im Regierungsbezirk Oppeln gab, in dem sich die Einwohnerschaft nicht zum Demonstrationzug sammelte. Nach den beim Stadtkommissariat für Oberschlesien eingelaufenen Berichten kann man annehmen, daß von den in Frage kommenden 1 200 000 Einwohnern gut eine Million den Willen bekundet hat, auf alle Fälle bei Deutschland zu verbleiben. Außerdem laufen fortgesetzt beim Stadtkommissariat für Oberschlesien aus allen Bevölkerungskreisen stürmisch gehaltene Drahtungen ein. Die steigende Erregung der Massen gibt sich lebhaft in dem Ton der Drahtungen wieder. Aus den Kreisen der polnisch-sprechenden Arbeiterschaft ertönt gerade am lauesten der Ruf nicht vom deutschen Reich losgetrennt zu werden. So kommen aus den sogenannten Hochpolnischen Kreisen Kreuzburg und Kosenberg die eindringlichsten Rotschreie. Die maßlos-sprechenden Oberschlesier erklären in ihren Drahtungen aus den verschiedensten Orten: Wir fühlen vollkommen deutsch und wollen mit unserer Heimat lieber Not und Tod aushalten, als gegen unseren Willen verschachtet werden.

Belagerungszustand über Westpreußen.

Berlin, 20. Mai. Wie die Abendblätter melden, ist über ganz Westpreußen der Belagerungszustand verhängt worden.

Die Auslandsdeutschen gegen die Beschnittungsabsichten gegenüber dem Auslandsdeutschtum.

(W.B.) Berlin, 18. Mai. Im Lustgarten versammelte sich heute morgen eine unübersehbare Menge von Auslandsdeutschen und zog in eindrucksvollem Demonstrationszuge nach der Wilhelmstraße, wo sie durch Abordnungen dem Reichspräsidenten Ebert und dem Ministerpräsidenten Scheidemann eine Resolution überreichen ließen, in der sie den schärfsten Einspruch erheben gegen die Vergewaltigung, die Deutschland durch die unerhörten Friedensbedingungen erleiden soll. Insbesondere protestieren die Auslandsdeutschen gegen den Raub ihres im Ausland zurückgelassenen Eigentums und gegen jede Einschränkung des freien Niederlassungsrechtes. Die Resolution schließt: Dieser von unverhohlenen Haß diktierte Friede darf nicht Wirklichkeit werden. Diese Bedingungen dürfen nicht unterzeichnet werden. — Dem stürmischen Drängen der wartenden Menge nachgebend, sagte der Reichspräsident vom Balkon des Reichsamts des Innern aus in einer Ansprache etwa folgendes: Meine Herren! Durchgang Deutschland schallt der Schrei der Empörung über die uns von unseren Feinden vorgelegten Friedensbedingungen. Da ist es verständlich, und selbstverständlich, daß auch die Auslandsdeutschen mit allen Kräften ihre Stimme ertönen lassen. Ganz abgesehen von den schweren Verlusten, die sie an Haß und Gut erlitten haben, soll ihnen die freie Betätigung an den Stätten im Auslande nach dem Willen unserer Feinde verweigert sein. Nichts anderes belagen die Bestimmungen dieses Gewaltinstrumentes, das ein freies Volk von 70 Millionen zum Sklaven der Gewalt machen will. Trotz allem wollen wir den Mut nicht verlieren. Das Ausland, das deutsche Arbeit, deutschen Fleiß und deutsche Redlichkeit kennt, wird die Verstümmelung des Deutschen nicht zulassen. Es wird mit uns zusammen seinen Ruf erschallen lassen, auf daß dieser Anbelangungsfriede, den wir nun und nimmer unterzeichnen werden, nicht zustande komme, sondern wirklich ein Friede der Verständigung und Versöhnung, unter dessen Fittichen auch die Auslandsdeutschen wieder friedlich und arbeitsam ihrem Erwerb nachgehen und ihr deutsches Leben im Auslande leben können, ebenso wie der Ausländer sein nationales Leben bei uns. Jedenfalls können Sie, meine Herren, versichert sein, daß die Regierung alles dazu tun wird, um dieses Ziel zu erreichen.

Von der Reichskanzlei aus sagte Unterstaatssekretär Albert zu der Menge der Auslandsdeutschen u. a.: Nach den Friedensbedingungen kann das Vermögen der Auslandsdeutschen nach dem Frieden beliebig weiter liquidiert werden. Der Erlös wird den Berechtigten nicht ausgezahlt, sondern auf die Ersparnisse unserer Gegner verrechnet. Die Höhe der Ersparnisse steht aber nicht fest und wird nach freiem Ermessen unserer Gegner festgelegt. Unterstaatssekretär Albert brachte in seinen weiteren Ausführungen zum Ausdruck, daß die Regierung den in der Resolution der Auslandsdeutschen ausgesprochenen Standpunkt teile, daß solche Bedingungen nicht angenommen werden können. Nur wenn Deutschland weiter Auslandsdeutsche treiben kann, nur wenn Auslandsdeutsche für die Heimat arbeiten und für die Heimat tätig sein können, sei es Deutschland möglich, auf seinem verarmten Boden seine Bevölkerung zu erhalten. Die Reichsregierung werde den Auslandsdeutschen gegenüber ihre Pflicht tun und sich mit allen Kräften dafür einsetzen, daß der Grundsatz der internationalen Gleichberechtigung der Völker auf der durch den Waffenstillstandsvertrag geschaffenen Basis und heiligen Vertragsbasis zur Geltung gebracht werde.

Scheidemann an die Deutsch-Oesterreicher.

(W.B.) Berlin, 18. Mai. Zu vielen Tausenden hatten sich heute mittag gegen 12 Uhr Deutsch-Oesterreicher und Deutsche auf dem Wilhelmplatz und in der Wilhelmstraße vor dem Reichskanzlei eingefunden, um gegen die in den Friedensbedingungen offenbar gewordenen Bestrebungen der Entente, Deutsch-Oesterreich vom Deutschen Reich loszulösen und für dauernd zu trennen, zu protestieren. Hierbei ergriff der Ministerpräsident Scheidemann das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Sie haben sich heute hier versammelt, um Protest einzulegen gegen die schweren Bedingungen, die auch den Deutsch-Oesterreichern von der Entente auferlegt werden sollen, wie auch, um zu begründen, daß die Deutschen Oesterreich und die Deutschen aus dem alten Reich zusammengeschoren wollen. (Bravo!) Daß wir ein einziges Volk sein wollen und daß wir

aus nicht dauernd trennen lassen wollen, wie es die Entente verlangt. (Bravo!) In St. Germain und in Versailles sind heute zwei Friedensdelegationen versammelt: die deutsch-österreichische Delegation und die deutsche Delegation. Die Herren der Entente wollen diese Trennung am liebsten zu einer dauernden, zu einer unüberbrückbaren machen und Hindernisse aufstürzen, die es uns nicht ermöglichen würden, jemals wieder zusammen zu kommen. (Pfeife.) Ah wie kurzichtig macht der Haß! Man sieht nicht in den feindlichen Ländern und will nicht sehen, daß es nichts nützen kann, wenn man versucht, uns gewaltsam auseinander zu halten. Sie alle sind sich einig über das Ziel (Bravo!), wir alle sind es, auf dem Wege über das Selbstbestimmungsrecht in dem schönen Ziele: Deutschland und Deutsch-Österreich wieder eins, eins an Haupt und Gliedern. (Bravo!) Wir brauchen nur der Natur und dem Schicksal zu folgen und wir werden uns wieder zusammenfinden. Vielleicht gelingt es der Uebermacht der Entente, noch einmal zu triumphieren; aber auf die Dauer läßt sich die Stimme der Natur, auf die Dauer läßt sich der Schrei des Blutes nicht unterdrücken. Sagen Sie es allen Ihren Landsleuten, sagen Sie es allen unsern Landsleuten in Österreich, daß das Schicksal Tirols uns ebenso warm am Herzen liegt, wie das der bedrohten Gebiete des alten Reiches. In dieser schweren Zeit bleibt uns ein Trost und eine einzige Hoffnung, nämlich, daß das Gefühl der Stammeszusammengehörigkeit sich stärker erweisen wird, als alle die Mittel und Gesichtspunkte, von denen aus die Entente sich bei ihren Bestrebungen leiten läßt. Wir Deutsche in Österreich und wir Deutsche im alten Reich, wir protestieren dagegen, daß man uns behandeln will, als seien wir etwas Schlechteres als andere Völker. (Sehr richtig!) Wir protestieren laut dagegen, daß wir minderen Rechtes sein sollen. Gleiches Recht wollen wir, gleiche Arbeit und gleiche Bewegungsfreiheit! Nur dann, wenn man uns das einräumen wird, werden wir auch in der Lage sein, die schweren Verpflichtungen, die uns dieser unglückselige Krieg auferlegt hat, zu erfüllen. Wir wollen uns nicht auf die Dauer und gewaltsam auseinander halten lassen, so wie es die Gegner wünschen. Das Selbstbestimmungsrecht soll uns dazu führen, auf daß wir die gemeinsamen Leiden leichter ertragen, die gemeinsamen Lasten schneller wieder abwälzen können. Und so bitte ich Sie, stark zu bleiben in dem Glauben und stark zu bleiben in der Absicht. Wir wollen zusammen sein und bleiben, weil wir zusammengehören. Ich schließe mit dem Rufe: Es lebe die friedliche, es lebe die glückliche Zukunft der Deutschen in Deutschland und Deutsch-Österreich!

Die Entente und die ungarische Frage.

Wien, 21. Mai. Wie die „Ungarische Post“ erfährt, begab sich gestern eine aus Vertretern der Ententemächte bestehende politische Kommission nach Budapest, die die Aufgabe hat, die Lage zu prüfen und nötigenfalls mit der Rätereierung in Verbindung zu treten.

Ein Vorkriegsbericht der ungarischen Räterepublik

Budapest, 19. Mai. Korr. Büro. Das kämpfende Proletariat Ungarns richtete ein Telegramm an das Proletariat der ganzen Welt, in dem es u. a. heißt: Die Lage der ungarischen Räterepublik hat sich wieder geändert. Die Kapitalisten und Imperialisten des Auslandes rüsten jedoch zu neuem Ansturm und schicken sich an, am 20. Mai einen allgemeinen Angriff von allen Seiten, von Westen, Süden, Norden und Osten, gegen die ungarische Räterepublik zu richten. Die Kapitalisten sind solidarisch, um ein Volk zu erdroffeln, welches sich von der Ausbeutung befreit hat. Seid auch ihr solidarisch mit uns und macht dieses räuberische Attentat unmöglich!

Neue Kämpfe im Baltikum.

Riga, 19. Mai. Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit hat die erwartete Offensive der Sowjettruppen gegen das Baltikum angefangen. Seit Sonntagabend sind heftige Kämpfe an der ganzen Front von Schlock bis Bausch im Gange.

Die polnisch-ukrainischen Kämpfe.

(W.B.) Warschau, 20. Mai. (Woln. Dep.-Ag.) Heeresbericht: Galizische Front: In der Nacht auf den 19. Mai eroberten polnische Truppen Borslaw und Drohobycz. Borslaw ist unbeschädigt. Andere Abteilungen eroberten vorgestern Nikolajew und erzwangen den Durchgang über die Dnjestrbrücke bei Hozwabow. Die Heerstraße, sowie die Eisenbahnlinie Lemberg-Nikolajew ist in unserem Besitz. Der Feind floht in Ueberstürzung.

Das Werben der Alliierten um Rußland.

Rotterdam, 19. Mai. Der Lloyd George nahestehende „Daily Chronicle“ meldet, daß in den letzten Wochen eine bedeutende Annäherung zwischen den Leitern der Friedenskonferenz und den in Paris anwesenden russischen Vertretern nichtbolschewistischer Regierungen stattgefunden habe. Das Blatt dringt auf Anerkennung einer nichtbolschewistischen russischen Regierung, indem es schreibt, daß diese Bewegung, wenn sie schon verdienet, durch Munition unterstützt zu werden, dann auch auf vollständige Anerkennung durch die Friedenskonferenz Anspruch habe.

Stimmen aus der Wüste englischer Moral.

Amsterdam, 20. Mai. Hier eingetroffenen englischen Zeitungen zufolge hat der Londoner Friedensausschuß der Quäker eine Entschliebung angenommen, in der gegen die unchristlichen Friedensbedingungen, die im Gegensatz zu den Waffenstillstandsbedingungen stehen, Einspruch erhoben wird.

Der frühere Befehlshaber des englischen Besatzungsheeres am Rhein, General Plumer, der in einem Telegramm die Friedenskonferenz aufgefordert hat, die notleidende deutsche Bevölkerung in der Besatzungszone mit Lebensmitteln zu versorgen, hielt in York eine Rede, in der er sagte: Wenn man die gefallenen Soldaten fragen könnte, wie man ihnen die großen Opfer, die sie gebracht haben, vergelten sollte, so würden sie, davon sei er überzeugt, antworten: Wir bitten euch darum, als Bürger die Grundsätze weiterzuführen, für die wir gekämpft und den Tod erlitten haben.

Als Churchill in seinem Wahlkreis Dunbee vor seinen Wählern eine Rede hielt, wurde er von einer großen Menge ihm feindlich gesinnter Zuhörer häufig unterbrochen. Als Churchill mit Bezug auf die aufsehenerregenden, vom „Daily Herald“ veröffentlichten Geheimbefehle an die Truppenkommandeure, worin sie aufgefordert wurden, zur Frage der Verwendung des Militärars zu streikbrecherischen Zwecken Stellung zu nehmen, sagte er, bei inneren Schwierigkeiten, die die gesamte Nation bedrohten, müßten alle Hilfsmittel der Nation eingesetzt werden, erhob sich stürmischer Protest. Churchills Bemerkungen über Rußland erzeugten neuen Einspruch. Unsere Truppen haben nichts in Rußland zu suchen, wurde dem Redner zugerufen. Bezeichnend war folgender Satz Churchills: Es ist uns gelungen, in dem Friedensvertrag die besonderen Interessen Großbritanniens sicherzustellen.

Eine englische Protest-Versammlung gegen die Hungerblockade.

Amsterdam, 20. Mai. „Allg. Handelsblad“ meldet aus London, daß gestern in der Albertshall eine große von der Gesellschaft zur Bekämpfung des Hungers einberufene Protestversammlung gegen die Blockade Deutschlands, durch die Hunderttausende von Frauen und Kindern ums Leben gekommen sind, stattgefunden habe. Der Vorsitzende, Lord Darnmore erklärte in seiner Rede, daß der Frieden ein Friede des Wohlwoollens und der Veröhnung sein müsse. Robert Smillie sprach ebenfalls und unterbreitete einen Antrag, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, Hilfe zu leisten, und die schreckliche Hungersnot in den notleidenden Gebieten Europas zu bekämpfen. Earl of Beauchamp unterbreitete einen Antrag, in dem die Aufhebung aller Schranken, die die wirtschaftliche Entwicklung hemmen und eine Politik des gleichberechtigten Handelns für alle Völker gefordert wird. — Jetzt haben die Herren Engländer den deutschen Konkurrenten ohnmächtig geschlagen, haben ihn völlig ausgeraubt und wehrlos gemacht, jetzt darf man ruhig wieder das Spezialfach englischen Charakters — die Menschlichkeit, zum Wort kommen lassen.

Geheimhaltung der Friedensbedingungen in den Ententeländern.

London, 20. Mai. Bonar Law gab bekannt, die alliierten Regierungen hätten beschlossen, gegenwärtig nicht die gesamten Bedingungen des Friedensvertragsentwurfs zu veröffentlichen. Auch erachteten sie Erörterungen in den Parlamenten im Augenblick für nachteilig. Bonar Law wiederholte darauf die Erklärung, daß die Ratifizierung des Vertrags erst erfolgen werde, nachdem die Parlamente ihre Zustimmung gegeben hätten. — In allen Ententeländern werden nur Auszüge bekanntgegeben. Das heißt man dann demokratische Staaten. Die sämtlichen Verhandlungen über die Bedingungen wurden geheim geführt, weil Wilson bekanntlich die Geheimdiplomatie abschaffen wollte.

Berlin, 20. Mai. Wie der „Vorwärts“ aus Versailles berichtet, ist die Absicht der französischen Regierung, den Wortlaut des Friedensvertrags endlich zu veröffentlichen, wieder rückgängig gemacht worden. Der „Vorwärts“ sagt dazu: Was mit der Verheimlichung des Friedensvertrags bezweckt werden soll, liegt auf der Hand; die Ententevölker sollen eben nicht dreinschauen dürfen. So sieht das prächtige Selbstbestimmungsrecht der Völker im eigenen Hause aus, dessen Karikatur uns im Geheimsfriedensentwurf vorgeführt worden ist.

Englische Behandlungsweise der kolonialen Bevölkerung gegenüber.

(W.B.) Berlin, 19. Mai. Von Berufener Seite wird uns mitgeteilt: Der hier stets gehegte Verdacht, daß zwar die englischen Eingeborenenengesetzgebung human und milde sei, daß sie aber nur auf dem Papier stehe und bis ausführenden Organen sich gar nicht um die bestehenden Grenzen kümmern, ist jetzt durch eidlisch erhärtete Nachrichten aus dem Alderikhaugter Diamantgebiet von Deutsch-Südwestafrika unüberleglich bewiesen. Aus der Masse der vorliegenden Nachrichten geht hervor, daß die englischen Polizeiorgane die Eingeborenen aus dem Ambolande nicht nur körperlich aufs schwerste mißhandeln, sondern auch systematisch um ihren sauer erparten Lohn betrügen und mit unläuterer Mitteln die Rückkehr von Lüderichbücht in ihr Heimatland zu hindern suchen. Von einer Eingeborenenfürsorge, wie sie unter deutscher Verwaltung im Diamantbezirk üblich war, ist fast nichts geblieben. Die Engländer suchen nur das Möglichste an die Arbeit aus den Eingeborenen herauszupressen, lassen sie aber in sanitärer Beziehung verderben und umkommen.

Zur dänischen Frage.

(W.B.) Kopenhagen, 19. Mai. Der Vertreter des Blattes „Politiken“ hatte in Paris eine Unterredung mit dem Delegierten der dänischen Regierung bei der Kriegskonferenz namens Clausen, der u. a. sagte: In Wirklichkeit ist nur in den beiden nördlichen Zonen Schlesiens die Bevölkerung dänisch gesinnt und dänisch sprechend. In den Vorküslagen, die Dänemark dem Kongreß überreicht hat, war gewissenhaft auf jedes kleine Gebiet Rücksicht genommen worden, in dem sich auch nur die geringste Spur von dänischen Sympathien zeigte. Jetzt soll auch in einer dritten Zone abgestimmt werden, die 180 000 Einwohner umfaßt und in der man weder dänisch fühlt, noch dänisch denkt oder spricht. Dänemark muß daher in höchstem Maße bedauern, daß der Friedenskongreß gegen den Vorschlag gehandelt hat, der von der dänischen Regierung dem dänischen Reichstage und dem nordschleswigschen Wählerverein einstimmig angenommen worden war. Wenn der Friedenskongreß im letzten Augenblick zu einer ganz entgegengesetzten Bestimmung gelangte, ist das nur darauf zurückzuführen, daß er auf eine gewisse Anzahl unverantwortlicher privater Dänen und zum Teil auch deutscher aus der dritten Zone gehört hat. Wenn auf diese Weise das Deutschtum in Dänisch-Schleswig gestärkt und Südschleswig Dänemark einverleibt wird, steht dieses Ergebnis in stärkstem Widerspruch zu den Grundsätzen Wilsons und dem Ideal, das sich der Friedenskongreß gesetzt hat, nämlich, daß die Landesgrenze so weit wie möglich den nationalen Grenzen entsprechen sollen. Wenn ganz Nordschleswig bis zum Danewerk dänisch wird, dann wird Dänemark im ganzen 3 400 000 Einwohner zählen, davon wer-

den 250 000 Deutsche sein, zur ewigen Plage für uns. Sie werden zahlreich genug sein, um im Reichstage eine Deutsche Partei bilden zu können und es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Deutschen im Reichstage in innere dänische Angelegenheiten die ausschlaggebende Stimme haben werden. Wir haben nicht das Recht, die Deutschen zu Dänen zu machen und wie verpöhlen auch nicht den Drang dazu.

Alliierte Zumutungen an die „neutrale“ Schweiz.

Bern, 20. Mai. Aus zuverlässiger nichtschweizerischer Quelle erfährt die „Schweiz. Dep.-Ag.“, daß die alliierten und assoziierten Regierungen gestern an die schweizerische Regierung eine Anfrage gelangen ließen, ob sie geneigt sei, eine strengere Maßnahme bei der allenkaffigen Verschärfung der Blockade gegen Deutschland zu ergreifen. Es handelt sich darum, ob sich die schweizerische Regierung dazu verstehen würde, die gesamte Ein- und Ausfuhr mit Deutschland zu verbieten mit Ausnahme derjenigen, die die Alliierten zugestehen. Die Anfrage bezweckt, jede größere Maßnahme einer Beschränkung der schweizerischen Zufuhr respektive Einfuhr des Nahrungsmittelsystems zu vermeiden.

Auch der König von Griechenland soll abgeurteilt werden.

Der „Lokalanzeiger“ in Ithet aus Paris: Auf Antrag von Venizelos beschloß die Konferenz in Paris, die Strafverfolgung des früheren griechischen Königs Konstantin durch einen alliierten Gerichtshof herbeizuführen.

Vermischte Nachrichten.

Entführung eines im Luxemburgprozeß Verurteilten.

Berlin, 19. Mai. Das Gardebataillon des 1. Infanterieregiments ist am Samstag den 17. Mai, nachmittags 3.45 Uhr, in ein Infanterieregiment in Mülze und Umhang in einem dunkelblauen, geschlossenen Privatkraftwagen vor dem Zellengefängnis in Moabit, Pärtelstraße, vorgefahren. Der Offizier hat auf Grund eines gefälschten Ausweises den im Zellengefängnis wegen Ermordung der Frau Rosa Luxemburg in Untersuchungshaft befindlichen Oberleutnant Vogel abgeholt und ist mit ihm 4.15 Uhr in dem erwähnten Kraftwagen vom Zellengefängnis abgefahren. Für die Ermittlung des seitdem flüchtigen Oberleutnants Vogel und des begleitenden Infanterieregiments oder für sachdienliche Angaben zu deren Ermittlung wird eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt.

Französische „Mitterlichkeit“.

Verfaßtes, 19. Mai. Havas. In einer an seine Mitarbeiter gerichteten Note beklagt sich Graf Brocard über allerlei Leute, die damit beauftragt sind, die Unterhaltungen der deutschen Delegierten auszuspionieren, und empfiehlt den Delegierten Vorsicht. Er fügt hinzu, es sei zu hoffen, daß sich die Pariser Presse nicht einbilden werde, auf irgendeine Weise die Beschlüsse der deutschen Delegation beeinflussen zu können.

Was die Franzosen den Deutschen zumuten.

Dudwigshafen, 20. Mai. Aus Anlaß des Besuchs des Reichsrats, der nach dem Rhein geschickt worden ist, um die Vorbereitungen für weitere Besetzung Deutschlands im Falle der Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages zu treffen, erhielt die pfälzische Eisenbahndirektion die Auflage zu schlagen und zwar mit der Trikolore. Sie wurde angewiesen, französische Fahnen aus alten bayrischen und deutschen Fahnen zusammenzusetzen.

Der Patriotismus der Clemenceaus.

Genf, 19. Mai. Das Bureau Europa Press meldet aus Paris: In einem Artikel der „Humanité“ wird die Familie Clemenceaus mit größter Schärfe angegriffen, weil sie auf nichts anderes bedacht gewesen sei, als aus dem Kriege Vorteile zu ziehen. Während Ministerpräsident Clemenceau als Direktor einer Pulverfabrik ungeheure Verdienste eingeholt. Das Blatt schreibt: Alle Patrioten ohne Parteiunterschied werden glücklich sein, zu erfahren, daß 1 1/2 Millionen Gefallene geopfert worden sind, ohne daß die Familie unseres Nationalhelden Clemenceau daraus einen Vorteil gezogen hat. Der Name Clemenceau ist auf allen Bürgermeisterämtern verewigt, aber man muß ihn auch an die erste Stelle der Kriegsgewinnler setzen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 21. Mai 1919.

Dienstnachricht.

* Vom ev. Oberschulrat ist am 16. Mai eine ständige Lehrstelle an der hiesigen Mittelschule dem Hauptlehrer Beck, der seither an der hiesigen Volksschule angestellt war, übertragen; eine ständige Lehrstelle an der hiesigen Volksschule wurde dem Hauptlehrer Gwinner in Obernießelsbad, D.-A. Neuenbürg, übertragen.

Gesellenprüfung.

In den Monaten April und Mai haben die Gesellenprüfung bestanden: Die Maschinerehrliche: Erhardt, Calw; Nafz, Hirsau; Zoll, Unterreichenbach; Schädinger, Nagold; Großhans, Altensteig; Kübler, Altensteig; der Metzerehrliche: Berner, Calw; die Sattlerehrliche: Lutz, Calw; Bayer, Calw; Hingel, Calw; die Schmiedeehrliche: Weber, Neuwiler; Essig, Neuwiler; Zingerle, Teinach; Koller, Teinach; Beutler, Unterreichenbach; der Wagnerlehrliche: Wurber, Calw; der Zimmerlehrliche: Böcker, Calw; der Elektrikerlehrliche: Krenz, Nagold; die Bäckerlehrliche: Frommer, Calw; Mohr, Calw; die Metzgerehrliche: Seyfried, Liebenzell; Koller, Simmozheim; Wader, Calw; Bessen, Calw; Koller, Simmozheim; Hauser, Calw; die Schlosserehrliche: Gasser, Calw; Bauer, Erntmühl; die Schneiderehrliche: Wolf, Calw; Kuhmaul, Althengstett; die Schulmacherslehrliche: Böttinger, Calw; Mann, Calw; der Kammerlehrliche: Schulz, Calw; das Puhmacherslehramt: Schherr, Calw; der Konditorehrliche: Albert Hammer; der Parfumehrliche: Otto Kuhmaul.

ant. Sie wer
ne Deutsche Pa
isgeschloßen, daß
he Angelegenhei
den. Wir haben
machen und wie
Schweiz.
gerlicher Quelle er
it und affizierten
g eine Anfrage ge
Aufnahme bei der
en Deutschland zu
weizerische Regier
aufuhr mit Deutsch
die Allierten zuge
Aufnahme einer Be
Einführung des
tekt werden.
trag von Benihelo
gung des früheren
ierten Gerichtshof
Verurteilten.
Höhe. Corps teilt
s 3.45 Uhr, ist
in einem dunkel
im Zellengefäng
Der Offizier hat
im Zellengefäng
nburg in Unter
el abgeholt und
Kraftwagen vom
lung des seitdem
leitenden Infs
deren Ermittl
teht.
seine Mitarbeiter
allerlei Leute, die
ischen Delegierten
Vorlicht. Er fügt
esse nicht einbilden
tischen Delegation
mitten.
Besuchs des W
ist, um die Vor
Falle der Nicht
die pfälzische
r mit der Teiko
us alten bayrischen
ta.
tef meldet aus
ird die Familie
weil sie auf
em Kriege Vor
Clemenceau als
Bruder als Di
ste eingeseimt.
Parteiunterschied
Millionen Gesal
Familie unseres
teil gezogen hat.
Büchtern ver
stelle der Kriegs
en 21. Mai 1919.
ständige Lehrstelle
ch, der seither an
en; eine ständige
dem Hauptlehrer
bertragen.
n die Gesellen
Erhardt, Calw;
Hinger, Nagod;
Walterlehrling;
Calw; Bayer,
; Weber, Neu
Koller, Feinad;
Hering; Wucher,
; der Elektr
Walterlehrling;
erlehrlinge; G
er, Calw; Bessen
; die Schlosser
die Schneider
tekt; die Schuh
lu; der Ramm
acherlehrmädch
t Hammer; der

Verkauf.

Messerschmiedemeister Hans Kiesel hat von den Erben der verstorbenen Fräulein Riff deren Hausteil an dem Friedrich Herzog'schen Haus (mittlere Nagoldbrücke) um 8000 M käuflich erworben. Ferner ging das Hotel zum „Waldhorn“ samt Inneneinrichtung um den Gesamtpreis von 220000 M in den Besitz des Hoteliers Paul Luz & Post in Nagold über. Die Uebernahme soll auf 1. Oktober d. J. erfolgen.

Fleischmangel.

Dem „Pforzheimer Anzeiger“ wird aus Ludwigshafen a. Rh. gemeldet, daß dort ein fleischloser Monat eingeführt werde. Da die Kommunalverwaltung kein Fleisch aufstreiben kann, hat sie für die Zeit vom 12. Mai bis 8. Juni vom Druck von Fleischkarten abgesehen. Wenn man bedenkt, daß Ludwigshafen im besetzten Gebiet liegt, so kann man sich vom Fleischmangel eine Vorstellung machen. In Nagold ist vor einiger Zeit aus diesem Grund auch eine fleischlose Woche eingeführt worden. In unserem Bezirk hat es dafür letzte Woche Büchsenfleisch gegeben. Es ist also mit noch weiterer Spannung bezüglich des Fleisches zu rechnen, da die Viehaukäufer kein schlachtreifes Vieh hereinbekommen. Angesichts der ersten Notlage sollte aber gegen Schwarzschlachtungen und Wucherverkäufe mit schärfsten Strafen vorgegangen werden.

Viehählung.

Zufolge Verordnung des Bundesrats hat am 2. Juni wiederum eine Viehählung stattgefunden. Die Zählung erstreckt sich auf folgende Viehgattungen: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel (Gänse, Enten, Hühner), Kaninchen. Bei der großen Bedeutung der Viehählungen, insbesondere für die Fleisch-, Milch- und Eierversorgung, ist es dringend erforderlich, daß auch die bevorstehende Viehaufnahme so richtig und vollständig wie möglich erfolgt.

Mittelmäßiges Wetter am Donnerstag und Freitag.

Süddeutschland ist noch mehr in den Bereich eines Hochdrucks gerückt. Am Donnerstag und Freitag ist Fortsetzung des trockenen und heiteren, nur zu vereinzelt Gewitterföhrungen geneigten Wetters zu erwarten.

Bad Liebenzell, 20. Mai. Bei der am Sonntag den 18. d. Mts. stattgefundenen Gemeinderatswahl haben von 756 Wahl-

berechtigten 569 gleich 75 Prozent abgestimmt. Drei Wahlvorschläge, vom Sozialdemokr. Verein, von den vereinigten bürgerlichen Parteien und einer freien Bürgererschaft, waren eingereicht. Für den ersten Vorschlag wurden 2505, für den zweiten 4661 und für den dritten 605 Stimmen abgegeben. Da die beiden letzteren Wahlvorschläge miteinander verbunden waren, entfielen auf den Vorschlag des Soz. Vereins 4 Sitze, auf die beiden andern zusammen 10 Sitze. Von den 26 vorgeschlagenen Kandidaten erhielten die höchsten Stimmenzahlen und sind somit gewählt: Morgeneier, Goldarbeiter mit 587 Stimmen; Haisch, Mühlebesitzer mit 568 Stimmen; Hahn, Goldarbeiter mit 539 Stimmen; Hartmann zur „Sonne“ mit 490 Stimmen; Böhmle, Hauptlehrer mit 483 Stimmen; Kling, Goldarbeiter mit 449 Stimmen; Decker zum oberen Bad mit 430 Stimmen; Kusterer, Fabrikant mit 426 Stimmen; Weiss, Schreinermeister mit 391 Stimmen; Sattler, Privatmann mit 354 Stimmen; Schable, Bauunternehmer mit 334 Stimmen; Höfer, zum unteren Bad mit 287 Stimmen; Paulus, Kaufmann mit 284 Stimmen; Schneider, Schreinermeister (letzterer für den 3. Wahlvorschlag) mit 190 Stimmen.

(SOB.) Leonberg, 20. Mai. Am vergangenen Samstag erschienen laut Leonberger Zeitung am hellen Tage mit Rücksäcken ausgerüstete Großstädter und musterien die umliegenden Aecker. Nach unterzogener Prüfung nach ihren Bodenschätzen schickten sie sich an, auf einem Grundstück die von den Eigentümern mit mühsamer Arbeit gesteckten Kartoffeln mit den Händen herauszugrubeln und ihre Rücksäcke damit zu füllen. Mit vollen Rücksäcken traten sie den Rückzug in Richtung Stuttgart an.

(SOB.) Stuttgart, 19. Mai. Heute Vormittag trafen die württ. Regierungstruppen nach den harten Kämpfen in Bayern auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und marschierten, an der Spitze der Kommandeur Hauptmann Ströhl, mit einer Militärkapelle die Königsstraße hinauf zur Kothelbüchskaserne. Die weitergebräunten Truppen wurden im Kasernenhof durch den Kriegsminister Herrmann, ferner vom Landesauschutz der Soldatenräte und vom Stuttgarter Garnisonrat begrüßt.

Stuttgart, 20. Mai. Die „Schwäb. Tagw.“ schreibt: In der Generalversammlung der Verwaltungsstelle Stuttgart des Metallarbeiterverbands, die am 17. Mai, unter zahlreicher

Beteiligung im Gewerkschaftshaus tagte, wurde in Gehelmer Abstimmung ein von den „revolutionären Vertrauensleuten“ eingebrachter Antrag angenommen, wonach sämtlichen Angehörigen (7 oder 8 Gewerkschaftsführern) gekündigt und unter Ausbezahlung eines vierteljährlichen Gehalts sofort die Entlassung gegeben werden soll. Der Vorstehende Hofentliehen erstattete den Geschäfts- und Kassenericht, den er vorsichtshalber Wort für Wort vorlas, weil von der letzten Generalversammlung der Wahrheit widersprechende Berichte gegeben worden waren. Der Verband hat in Stuttgart eine glänzende Entwicklung genommen. Er zählt fast 20 000 Mitglieder, Seine Finanzen wurden mit größter Sparsamkeit und peinlichster Sorgfalt verwaltet. Die Durchführung der Lohnbewegungen, die Vertretung der Arbeiterschaft vor dem Schlichtungsausschuß, der Abschluß eines Koalitionsvertrags, die muster-gültige Erledigung der durch die Arbeitslosigkeit bedeutend angewachsenen Kassengeschäfte — das alles wurde von einem der Vorsitzenden der Opposition und von der Generalversammlung anerkannt. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassier einstimmig Entlastung erteilt. Aber dann kam das „Verbrechen“, dessen sich die Angestellten schuldig gemacht hatten: sie waren Gegner des Generalkassiers, hatten vor ihm als einem für die Arbeiterschaft und das ganze Volk schädlichen Wesen gewarnt. Das genügte der Versammlung, sämtlichen Angestellten, die jahrelang im Dienste der Arbeiterbewegung stehen, ein Mißtrauensvotum auszusprechen und sie vor die Tür zu setzen. Nachdem der obige Beschluß gefaßt worden war, wurde die Wahl der Beisitzer zur neuen Ortsverwaltung vorgenommen und die Generalversammlung verläßt. Noch lange nach Schluß der Generalversammlung wurde im Gewerkschaftshaus und auf den Straßen das Geschehene aufgeregt erörtert.

Esslingen, 20. Mai. Die Reichswerke A.-G. in Altbach teilen in einem Rundschreiben mit, daß, falls in den nächsten acht Tagen keine Besserung in der Kohlenbelieferung eintritt, sich das Werk genötigt sieht, die tagweise Abschaltung, also stromlose Tage wieder einzuführen.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck und Verlag der A. H. Schläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Städtische Lebensmittel-Fürsorge.

Es kann gekauft werden auf Nr. 131 Feigwaren, auf 1 Anteil 500 Gramm, auf Nr. 132 Hafermehl, auf einen Anteil 125 Gramm, auf Nr. 133 Suppenwürfel, auf einen Anteil 2 Würfel. Auf Krankenlebensmittelmarke Nr. 30 Grünkernmehl, 1 Anteil 3 Pakete zu 250 Gramm.

Bestellt kann werden bis Freitag Marmelade. Die Kleinhandl. haben die Bestellmarken am Samstag Vormittag auf dem Rathaus abzuliefern.

Infolge schlechter Butteranlieferung, die auf die herrschende Butterknappheit zurückzuführen ist, kann Buttermarke Nr. 3 nicht beliefert werden.

Lebensmittelverteilung für die Landorte.

Auf Bezugsmarke 7 kommen pro Kopf zur Verteilung:

a) 1 Pfd. Feigwaren (Wasserware) zu 66 Pfg. d. Pfg.
b) 2 Stück Suppenwürfel zu 13 Pfg. d. Stk.
c) 120 Gramm Erbsen (geschälte) zu 95 Pfg. d. Pfg.

Die Einlösungsfrist für die Bezugsmarke ist am 5. nächsten Monats beendet. Beim Abholen der Waren vom Großhändler wollen die Kleinhandl. Säcke mitbringen.

Kommunalverband: Oberamtmann G. S.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die Gemeinderatswahl

findet am nächsten Sonntag, den 25. Mai 1919, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr in einer ununterbrochenen Handlung statt und zwar

für Wahlbezirk I im Rathaus
für Wahlbezirk II im Rektoratsgebäude bei der Kirche,
für Wahlbezirk III im Gasthof zum Adler.

Die Stimmenzählung erfolgt am Montag, den 26. Mai 1919, von vormittags 8 Uhr an für sämtliche Wahlbezirke im Rathaus und zwar:

Bezirk I im Sitzungssaal, Zimmer Nr. 9
Bezirk II im großen Saal, Zimmer Nr. 10,
Bezirk III im kleinen Saal, III. St., Zimmer Nr. 15.

Die Wahl und die Stimmenzählung sind öffentlich und es steht jedem Wahlberechtigten der Zutritt zu den betreffenden Räumen offen.

Da sämtliche Beamte und Angestellte bei der Stimmenzählung mithelfen müssen, bleiben

die Kanzleien des Stadtschultheißenamts, der Stadtpflege und des Stadtbauamts am Montag, den 26. Mai, geschlossen.

Dem Wunsch der Parteien entsprechend, werden heute jedem Wahlberechtigten die 4 Stimmzettel in einem Briefumschlag durch die Post übersandt.

Am Mißverständnissen vorzubeugen, mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß bei der Abstimmung nur ein Stimmzettel in den Wahlumschlag gesteckt werden darf. Will also ein Wähler Bewerber von verschiedenen Wahlvorschlägen wählen, so muß er entweder diejenigen Bewerber, welche er andern Wahlvorschlägen entnimmt, noch auf den Stimmzettel seiner Partei schreiben, und dafür von den gedruckten so viele streichen, daß der Stimmzettel nicht mehr als 20 Bewerber, bezw. Stimmen enthält, oder er muß seinen Stimmzettel ganz schreiben, darf aber dabei nur weißes Papier benutzen, welches kein äußeres Kennzeichen trägt, also namentlich auch nicht liniert ist.

Wählbar sind nur diejenigen Personen, welche in einem der 4 Wahlvorschläge enthalten sind.

Wähler, welche keine Stimmzettel erhalten, können solche entweder beim Stadtschultheißenamt abholen lassen, oder auch die am Wahltag bei den einzelnen Wahlräumen aufgelegten Stimmzettel benutzen.

Calw, den 20. Mai 1919.

Stadtschultheißenamt: G. S. G. n. e. r.

Am Samstag ging zwischen Nötenbach und Würzbach ein **graugelber Mantel** (Russenmantel) verloren.

Abzugeben gegen gute Bezahlung in Nötenbach im Hirschg.

Verloren gingen **3 Säcke u. eine Sichel** von der oberen Vorstadt bis Hofnerweg. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Jüngerer **Hilfskutscher** gesucht.

Schwarzwaldheim Schömberg, Station Liebenzell.

Dienstbotengesuche! haben in unserem Blatte stets Erfolg, da der größte Teil der Auflage auf dem Lande Verbreitung findet.

Alle **Sichleidende** und **Rheumatiker** können durch Wählers Naturmittel von ihren Qualen und Schmerzen befreit werden.

Vorrätig: Hirsch-Apotheke, Stuttgart, Apotheke Metzger, Urach. Hauptverfand: Jakob Wähler, Urach, Espachstraße 22 (Wirt.)

Spezhardt D.-A. Calw. **Kalkstein-Altkord.** Am Samstag, den 24. Mai 1919, nachmittags 2 Uhr, werden in der Wirtschaft z. Lamm hier, **zirka 50 cbm Kalksteine** auf die Orts- u. Nachbarschaftswege zum anführen in Altkord vergeben.

Den 19. Mai 1919. Gemeinderat.

Wegen Erkrankung des seitherigen suche braves **Laufmädchen, oder Au-hilfe.** Frau Apotheker Brühl, Umlandstraße.

Auf 1. Juni wird eine **Lauffrau oder Laufmädchen** für einige Stunden vormittags gegen gute Bezahlung gesucht. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Gesucht wird sofort auf 25. Mai oder 1. Juni ein braves, zuverlässiges **Mädchen** für Küche und Haushalt. Wirtschaft z. Ban. Bräuhaus, Pforzheim St. Georgensteige 2.

Vergebung von Wasserleitungs-Gegenständen.

Das städtische Wasserwerk beabsichtigt den Magazinsbestand an **gußeisernen Röhren und Formstücken** zu ergänzen. Die Bedarfsliste liegt auf dem Stadtbauamt zur Einsichtnahme auf. Offerte wollen geschlossen bis 26. ds. Mts. abends 6 Uhr, dorthin selbst eingereicht werden.

Calw, den 19. Mai 1919.

Stadtbauamt: Herbolzheimer.

Jetzt oder nie

müssen Sie mit Ihrer Anzeigen-Propaganda einsehen, je länger Sie zaudern, desto mehr Geschäftsabschlüsse entgehen Ihnen,

sind Sie immer noch der irrigen Ansicht, ein Geschäft könne die Anzeigen-Reklame entbehren - -

wird ein Geschäftsmann, der sein Geschäft hoch bringen will, dies ohne ständige Reklame erreichen.

Stelle findet ein junger Mann als **Flaschenfüller.** Konrad Müller, Bier-niederlage, Calw.

2 tüchtige **Vollgatterfuger** können sofort eintreten bei Hg. Gengenbach Söhne, Sägewerk, Dillweihenfeld.

Ein ordentlicher **Junge** der Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erlernen, wird sofort angenommen. Wilhelm Wähner, Bäckermeister, Pforzheim Altstädterstraße 7.

Geld gegen monatliche Rückzahlg. verleiht R. Calberow, Hamburg 5.

Calw, den 19. Mai 1919.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme, welche wir bei dem Heimgang unserer lieben Verwandten

Frau Bauamtswerkmeister

Maier, Witwe, geb. Werner,

erfahren durften, insbesondere für die erbauenden Worte des Herrn Stadtpfarrer Schmid, sagen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aderverkaltung, Schwindelanfälle,

Herzbekeimmungen, Angst- und Schwächezustände

Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Broschüre.

Dr. Gebhard & Cie., Berlin W 35,
Potsdamer Str. 104a.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Calw und Umgebung zur Mitteilung, daß ich am hiesigen Plage ein

† Geschäft für Grabdenkmäler

errichtet habe. Durch reichliche Erfahrung in diesem Fach bin ich im Stande, nur gebiegene Arbeiten in modernen Ausführungen zu fertigen. Um gütige Aufträge bittet höflich

Heinr. Pfister, Grabsteingehäft, Vorstadt 278.

Empfehle mein Säger in kompletten

Landsberger Pflügen

sowie fünfshaarigen

Hackpflügen mit Momentstellung.

Außerdem habe ich noch

6 Grasmäher,

bestes Fabrikat, 1,25 Meter Schnittbreite, sofort zu annehmbaren Preisen abzugeben.

Wilhelm Holzäpfel.

Schmiedmeister, Simmozheim.

Stahlspäne
Mayers Boden-
wische
Bodenöl
Möbelpolitur
Puzbürsten
Puztücher
Sorgobesen

alle Sorten

Stofffarben,
Vorhangereme,
Stärke-Erjaß

empfehlen
R. Otto Vinçon.

Eine polierte Schlafzimmer- Einrichtung

(Bettgestelle mit Rücken) verkauft preiswert. Wer sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Photo-Artikel

Entwickeln, Copieren
Ritter-Drogerie
Calw, gegenüber dem
Waldborn.

Blutreiche holländische

Schellfische

groß Pfund 2.85 Mk.,
mittel Pfund 2.50 Mk.,
empfehlen

Pfannkuch & Co.

Calw.

Für jung. Herrn wird zum
1. Juni möbliertes

Zimmer

zu mieten gesucht. Angebote
erbeten unter St. 00 an die
Geschäftsstelle des Blattes.

Neue Mietverträge

sind im Kontor dieses
Blattes erhältlich.

Einen neuen Zweispänner-

Leiterwagen

mit zirka 70 Ztr. Tragkraft,
sowie eine neue Brennholz-

Kreisfäge

mit Schleibisch hat preiswert
zu verkaufen

G. Koller, Schmiedmeister,
Teinach.

Öffentliche Versammlung

am Mittwoch, den 21. Mai, abends 8 Uhr,
in der Brauerei Dreiß in Calw mit

Vortrag

von Herrn Landtagsabgeordneten Stadtpfarrer
Wurm aus Ravensburg über

„Unsere innere und äußere Lage“.

Jedermann, insbesondere die Frauen, sind freundlichst
eingeladen.

Der Ausschuß der W. Bürgerpartei.

Gemeinde Hirsau.

Bergebung von Straßenbauarbeiten.

Zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit sind die

zum Neubau des Ortswegs Nr. 6 erforderlichen Arbeiten und Lieferungen,

nach den für die Ausführung staatlicher Arbeiten geltenden
Bedingungen an einen Unternehmer zu vergeben.

Löhne und Kostenvoranschlag liegen auf hiesigem Rathaus
zur Einsichtnahme auf. Angebote sind unter Angabe der Einzel-
preise für die betreffenden Positionen spätestens bis 31. Mai
ds. Js., nachmittags 6 Uhr beim Schultheißenamt einzu-
reichen, wofür selbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote
stattfindet, welcher die Bewerber anwohnen können. Zuschlags-
frist innerhalb 3 Tagen.

Gemeinderat.

Bestellungen

auf im Herbst lieferbaren

Düngeralkali

müssen bis spätestens 31. Mai
bei mir aufgegeben werden.
Bei späterer Bestellung ist Lie-
ferung ausgeschlossen.

Hugo Rau, Calw.

Calw.

Habe 2 erstklassige

Läufer- Schweine

zu verkaufen.

Georg Franke, Biergasse.

Neuhengstett.

Eine 26 Wochen trachtige

Kalb

verkauft

Johannes Anasse.

Neubulach.

Eine neuemelkige

Ruh,

sowie eine

Schaff-Ruh

fehlt dem Verkauf aus

Wilhelm Schill.

In Schömberg bei Wildbad
wird am Montag, 26. Mai,
nachm. 3 Uhr ein

Gartenhaus

(Fachholzbau mit Ziegeldach
4,10 : 5,10 Grundfläche mit an-
gebauntem Küchen- u. Raum
(3,60 : 1,50 m, Höhe bis Dach-
rand ca 4 m, Dachstuhlraum)
im öffentl. Ausschreib. verkauft.
Das Gartenhaus kann leicht
verfegt werden. Auskunft er-
teilt Herr Schultheiß Herrmann
in Schömberg.

Frischgebranntes

Malz-Kaffee

empfiehlt

K. Otto Vinçon.

Empfehlung.

Seilen und Raspeln
jeder Art werden gut
aufgehauen,
ferner werden

Sägen und Bohrer gut gefeilt.

Karl Schlienz, Feilenhauer
Stuttgarterstr. 384 b. Lamm.

Feinste

Blutorangen,
echte Fleischpastete
Dose 5 Mk., empfehlen
Pfannkuch & Co.

Landwirte!

Zur Bekämpfung von
Krankheiten der Schweine,
spec. Krampf und Nalauß,
zur Aufzucht und Erhaltung
eines gesunden Tier-
bestandes gebraucht einzig
und allein die ächte

Hirsch-Universal- Komposition.

Niederlage in der
Neuen Apotheke Calw.

Neue Verzeichnisse
der Fernsprechanstalten
sind im Kontor des Blattes,
das Stück zu 50 Pfennig, zu
haben.

Der gute, alte

Brockmanns Futter-
kalk, Marke B
ist wieder da.

Ritter-Drogerie
gegenüber dem Waldb.

Anlässlich der Feier unserer goldenen Hochzeit sind
wir von allen Seiten in so reichem Maße beschenkt
worden, daß es uns ein Bedürfnis ist, allen Gebern auf
diesem herzlichen Dank zu sagen. Ganz beson-
dere Wege herzlichen Dank ders sei der Direktion der
Vereinigten Deckenfabriken Calw, sowie der Oberkirchen-
behörde und der Kirchenpflege in Hirsau herzlich gedankt.
Auch allen denen, die dazu beigetragen haben, uns den
selteneren Tag zu verschönern, sei hiemit bestens gedankt.
Den 21. Mai. Johann Böttlinger u. Frau, Ernstmühl.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und
Bekannte zu unserer am Samstag, den 24. Mai
1919 stattfindenden

Hochzeit

im Gasthof zum „Lamm“ in Bad Lieben-
zell freundlichst einzuladen.

Johann Schäfer,

Sohn des † Bäckers Adam Schäfer, Weinberg.

Katharine Ehnis,

Tochter des † Mathäus Ehnis, Unterlengenhardt.

Kirchgang 12 Uhr.

Kostümfabrik dunkelblau, echte
starke Qualität,
Blusen-, Jacken-, Rock- und
Schürzstoffe, =: Hemdflanell,
Kinderkittel, Strickgarn
empfiehlt billigt
C. Straile, Althengstett.

Branntweine

Kaufe beschlagnahmefreie Branntweine aus
älteren Jahrgängen u. bitte um Angebote.
Adolf Theurer, konzess. Wein- u. Spiritus-Verkauf, Schömberg.

Sensenhalter „Ideal“

gef. gesch. bestens bewährt, vollkommenster Erfolg
für den veralteten Sensenring, deshalb unentbehrlich
für jeden Mäher und Landwirt.

Bezirks- und Platz-Vertreter sowie
Hausierer allerorts gesucht.

Wilh. Gillardon II, Bretten i. B.

 **Wohnhaus.**
Ein gut gebautes und gut erhaltenes Wohn-
haus wird gegen Kasse

zu kaufen gesucht.

Die Mieter können wohnen bleiben. Angebote befördert
unter St. 83 die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wo kauft der Landwirt
seine
Maschinen?
Geräte?
Ersatzteile?

Grosses Lager
Fachmännische
Bedienung
Eigene Reparatur-
werkstätte.
Besichtigen Sie das
Lager.
Nehmen Sie Preise an.
in der Maschinenhandlung
Max Zucker, Telefon 41
Weilderstadt

Trauer-Drucksachen liefert rasch, sauber und preis-
wert die Druckerei dies. Blattes.